

Prof. Dr. Hartmut Niederwöhrmeier
Freier Architekt und Stadtplaner BDA
Nürnberg
www.NKarchitekten.de

„Die Kunst der Architektur“

Architektur: Konzepte _ Konkretisierungen _ Kunst. In, aus & um Erlangen

Am Anfang soll also die Frage stehen, was ist Architektur?

Wir alle kennen die vielfältigsten Äusserungen menschlichen Bauens, also das Zusammenfügen von materiellen Dingen zu räumlichen Gebilden - von der Parkbank bis zum Rathaus. Das muss wohl ein Drang menschlichen Seins sein, sich einen Ort zu schaffen, von dem der Start in die Welt ausgeht und an den er zurückkehren kann. So ist unsere heutige Welt über Tausende von Jahren entstanden.

Wir schätzen alte Städte, genauer, wir schätzen Orte, die uns etwas über unsere Herkunft und unsere Zukunft erzählen. Manche Orte, manche Häuser berühren uns mehr, manche weniger. Viel zu oft nehmen wir die Dinge hin, weil sie nun mal so sind. Natürlich träumen wir dann von etwas anderem, um einen inneren Ausgleich zu finden.

Man behauptet auch, dass Architektur die Mutter aller Künste sei. Vielleicht vereint sie tatsächlich die Künste, nicht nur weil sie ihnen einen Ort bietet, sondern auch, weil viele Ausdrucksformen einer Zeit, der Stil, weil Kompositions- und Gestaltungsprinzipien ihren Aufbau und ihre Struktur gleichermaßen bestimmen.

Bruno Taut sagte: "Architektur ist eine Kunst."

Taut sagt nicht: "... ist Kunst ...".

Ich denke, er meint das Entstehen, den Prozess, aber auch die innenwohnenden Gesetzmäßigkeiten.

Jacques Herzog meinte in einem Zeit-Interview 2004: „Architektur ist Architektur, Kunst ist Kunst. Architektur als Kunst ist unerträglich“.

Ob sich ein Bauwerk als Baukunst herausstellt, ist von vielen Parametern abhängig. Grundsätzlich muss man sagen, jeder, der etwas baut, hat immer wieder aufs Neue die Chance, aus einem Bedürfnis nach einem Gehäuse Baukunst oder gute Form werden zu lassen und damit zukünftigen Generationen etwas über ihre Geschichte zu erzählen.

Die ersten und nach wie vor bis heute gültigen konsensfähigen Qualitätsmerkmale von Architektur nannte Vitruv. „De Architectura Libri Decem“ sind die einzige grössere Schrift der Antike über Architektur, datierbar auf die Zeitspanne zwischen 33 und 14 v. Chr.

Danach muß Architektur drei Kategorien genügen:

firmitas (Festigkeit) (Statik, Baukonstruktion und Materiallehre)
utilitas (Zweckmäßigkeit) (Nutzung und Funktionsabläufe)
venustas (Anmut) (Ästhetische Forderungen, Proportionen)

Der eben zitierte Bruno Taut sagte in seinen "Architekturüberlegungen" 1936:

"Es scheint demnach, daß der gute Architekt ein Mann ist, der es in erster Linie mit der Proportion zu tun hat. Und es scheint, daß die Proportion den Architekten erst zu einem Architekten macht und daß Technik, Konstruktion und Funktion erst durch die Proportion zu architektonischen Kunstmitteln werden." (arch +, H. 194, 38)

Die Kunst der Architektur umfasst also die Erfüllung all dieser Kategorien im ausgewogenen und angemessenen Verhältnis in Abhängigkeit von der jeweiligen Bauaufgabe.

Ein zweiter Blickwinkel führt uns zu einer weiteren Voraussetzung für gute Architektur.

Bei Manfred Wolff-Plottegg: ARCHITEKTUR-ALGORITHMEN las ich, dass der österreichische Konzeptkünstler Jörg Schlick (1951-2005) den Unterschied zwischen Architekten und Künstlern folgendermaßen erklärte:

Das Zitat ist starker Tobak für Architekten - dennoch:

„Architekten sind keine Künstler, da ihnen das subversive Element fehlt. Architekten ziehen eine Schleimspur, die direkt zu den Mächtigen führt. Architekten sind zu jedem Kompromiß bereit: Nur um bauen zu dürfen, wird ein Leseturm, ohne viel Nachdenken, gekappt. Was für einen guten Künstler zum Selbstmord führt, ist für Architekten ein Beweis genialer Strategie. Von Kollegen in den Rang eines Großmeisters gehobene Architekten erkennt man an dem typischen, breiten Architektengrinsen, d.h., die Mächtigen haben mich zurechtgebogen, ich darf bauen und trage einen schwarzen Anzug. Das alles hat natürlich nichts mit Kunst zu tun, sondern nur mit reiner Architektur.“

Und Philip Johnson, jener große amerikanische Theoretiker und Architekt, 2005 98-jährig verstorben, bekannte:

„Ich bin der Ansicht, daß wir keine Überzeugungen haben. Ich habe keine.“

„Und in zynischeren Stimmungen pflegte er - meistzitiertes Johnson-Wort - den Architekten als eine Hure zu bezeichnen, die ihre Kundschaft bedient, nicht ohne deren Wünsche vorher erregt zu haben.“ (FAZ, 2005).

Das sind starke Worte – nun wissen wir zumindest, was nicht (oder auch?) zur Kunst der Architektur gehört.

Die Aufregung um die Erschütterungen im Zuge der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise hat doch etwas Wichtiges ins Bewußtsein gerückt – und vor diesem Hintergrund sehe ich die Aktualität der Zitate - :

Probleme entstehen, wenn sich wirtschaftliche Kräfte verselbständigen, wenn die eigenen Gesetzmäßigkeiten von den gesellschaftlichen und kulturellen abgekoppelt werden.

Viele wirtschaftliche Kräfte wollen heute eine Architektur mit ökonomischen Mehrwert für eine kalkulierbare Zeitspanne. Es mangelt an baukultureller Sensibilität und Verantwortlichkeit. Entscheidungen fallen, bevor der Architekt ins Spiel kommt. Es entstehen Gebäude mit begrenztem Zeitwert.

Stadtplanung und Architektur spielen sich aber jenseits einer schnellen Bedürfnisbefriedigung ab.

Eine Umkehrung dieser Prozesse würde mit Planungen Voraussetzungen und Strategien schaffen.

Dieser Weg ist meines Erachtens richtiger als für Voraussetzungen auf der Basis geschnürter Pakete überwiegend wirtschaftlich orientierter Kräfte Entwürfe zu fertigen. Nur zukunftsorientierte, nachhaltige Konzepte und Strategien sichern urbane Entwicklungen und garantieren einen Bestand über Generationen.

Ein Wirtschaftssystem, aber auch Architektur, kann sich nicht außerhalb eines Gesellschaftssystems setzen und umgekehrt.

Die Kunst der Architektur besteht also in diesem zweiten Aspekt darin, den Architekten als ersten Ideengeber eines Projekts eine hohe Verantwortung zuzuschreiben.

Die ausgestellten Projekte heben sich aus vielen anderen heraus, weil diese Architekten das Geheimnis guter Fügungen und Proportionen kannten und weil sie sich der Verantwortung bewusst waren, weil sie den Wunsch des Bauherrn und Nutzers über den der eigenen Darstellung gestellt haben und weil sie für den gerechten Ausgleich der Kräfte gesorgt haben, ja vielleicht sogar persönlich für das schwächere Moment gekämpft haben.

Ziel der mit ihren Werken ausgestellten Architekten ist die Qualität des Planens und Bauens bewusst zu machen. Diese ist übrigens keine Frage der Kosten. Qualität ist eine Frage der sozialen Motivation und der Phantasie zur Umsetzung in gebaute Wirklichkeit.

"Architektur ist eine wertorientierte Kunstform" (Karin Wilhelm)

Wertorientiertes Handeln hat heute eine große Zukunft. Werte steuern - ob unbewusst oder bewusst, ob absichtlich oder unbeabsichtigt - Entscheidungen und Handeln. Die Kunst der Architektur besteht darin, Werte bewusst und zu Orientierungsgrößen zu machen.

Die Gesellschaft schätzt diese Werte, auch, wenn es im Wesentlichen eine Frage der Bildung ist, inwieweit man sich diese erschliessen kann. Aber - ich habe es eingangs angedeutet - gute Architektur berührt uns, wir fühlen, ohne das wir wissen - und das ist ein Wert an sich.

Wir wissen, dass architektonische wie auch künstlerische Gestalten, die ins Leben gerufen wurden, davon erzählen, was realisierbar war und was für wichtig gehalten wurde. Architektur ist Ausdruck der Kräfte, die bei dem Entstehen wirksam waren.

Auch heute können wir die Bauten fragen, für was sie stehen, was in ihrem Entstehungsprozess wichtig war und welche Aspekte nicht gewollt, nicht erkannt oder gar unterdrückt wurden.

Architekten müssen sich folglich immer wieder fragen, welche Kräfte sie in ihrem Tun zum Ausdruck kommen lassen, welche sie regulieren müssen, welchen nicht repräsentierten oder schwachen Kräften sie helfen müssen. Architekten stehen somit in einer hohen Verantwortung. Sie geben durch ihre Architektur unseren Wünschen, Befürchtungen und Idealen Ausdruck.

Die Kunst der Architektur im ganzheitlichen Sinn verlangt somit einerseits die umfassende Beachtung der zahlreichen Kategorien oder der umfassenden Dimensionen einer Bauaufgabe und deren schöpferische Umsetzung im Bauen und andererseits das Handeln in Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt.

Es geht somit auch um Werte, es geht auch um das richtige Ethos, um das Gefüge moralischer Verhaltensweisen.

Als Drittes und letztes, wohl Wichtigstes, möchte ich zu der Kunst der Architektur das Entwerfen zählen.

Der Entwurf ist das Konzentrat aller Aspekte dessen, was mit Architektur zu tun hat.

Vieles wird unter diesem Begriff missverstanden: manche verstehen darunter die Ansichten des Gebäudes und denken, es reicht, wenn der Architekt die Fassaden entwirft. Manche denken, nur das sei es, was der Architekt will, sich durch das Entwerfen selbst darstellen usw..

Nein, all dies wird dem Entwerfen, der eigentlich wahren Kunst der Architektur nicht gerecht.

Das Entwerfen des Architekten muss den Menschen, ihrem Leben, ihren zwischenmenschlichen Bezügen und den besonderen Situationen gerecht werden. Das architektonische Entwerfen hat zum Ziel, dem menschlichen Wohnen und Bauen eine Form zu geben.

"Das Lebens-Mittel Architektur befriedigt Bedürfnisse, die mit unserem In-der-Welt-Sein (unserer Existenz) zusammenhängen." (Hahn, 31).

Das Entwerfen des Architekten vollendet sich erst im Gebrauch des Gebauten.

Adolf Loos sagte:

"Das Haus hat allen zu gefallen. Zum Unterschied zum Kunstwerk, das niemandem zu gefallen hat. Das Kunstwerk ist eine Privatangelegenheit des Künstlers. Das Haus ist es nicht. Das Kunstwerk wird in die Welt gesetzt, ohne daß ein Bedürfnis dafür vorhanden wäre. Das Haus deckt ein Bedürfnis. Das Kunstwerk ist niemandem verantwortlich, das Haus einem jeden." (Hahn, 244; Loos 1995, 84).

Ich habe nun drei Dinge angesprochen, die meines Erachtens die Kunst der Architektur sind:

1. Die Proportion (das angemessene Maß der Dinge)
2. Das Ethos (das Gefüge moralischer Verhaltensweisen)
3. Der Entwurf (der Gebrauch des Gebauten)

Diese Ausstellung möchte das deutlich machen. Die ausgestellten Bauten erzählen vom richtigen und ausgewogenen Maß dieser Dimensionen. Sie transportieren Informationen, sie provozieren Fragen und Diskussionen, sie machen Vergessenes oder Verlorengegangenes wieder bewusst.

Durch Bewusstmachung entsteht Verantwortung beim Einzelnen für die Einforderung von Verantwortung bei denen, die für die Dinge arbeiten und stehen.

Möge dies die Ausstellung leisten!